

GEDICHTE UND LIEDER POLNISCHER ZWANGSARBEITER IM DEUTSCHEN REICH IN DEN JAHREN 1939—1945

(ZUSAMMENFASSUNG)

Am Ende des II. Weltkrieges beschäftigte die Wirtschaft im. III. Reich an 9 Millionen Arbeiter und Kriegsgefangene der verschiedensten Nationen darunter fast 3 Millionen Zivilarbeiter und Kriegsgefangene aus Polen. Ihre Beschäftigung hatte Zwangscharakter (Kriegsgefangene erhielten übrigens den Status von Zivilarbeitern, um ihnen gegenüber ebenfalls, den Arbeitszwang anwenden zu können).

Über die Situation polnischer Arbeiter, die zwangsweise in's Deutsche Reich geschickt wurden, legen einerseits — die offizielle, hitlerische Gesetzgebung sowie geheime Anordnungen und Durchführungsverordnungen, die sich insbesondere auf Polen bezogen, Zeugnis, ab, andererseits — Berichte und Erinnerungen ehemaliger polnischer Zwangsarbeiter. Das von den Forschern gewonnene, umfangreiche Beweismaterial lässt die Behauptung aufstellen, dass diese Arbeitskraft am schlechtesten behandelt und am meisten ausgebeutet wurde. Entsprechende von den höchsten Behörden des Arbeitsressorts und der Polizei herausgegebene Anordnungen unterwarfen Polen einer speziellen Diskriminierung. Ihre Lage war unterschiedlich nicht nur im Vergleich zur Situation der deutschen Bevölkerung, sondern auch im Verhältnis zu den Fremdarbeitern aus den besetzten Ländern Westeuropas. Dies stand im Zusammenhang mit der Rassenideologie des Naziregimes, welche die Völker in „bessere“ und „schlechtere“ aufteilte. Polen, ähnlich wie die Bürger aus den besetzten Gebieten der Sowietunion (Ostarbeiter), zählten zu der niedrigsten Gruppe, die man verachten und unterordnen sollte. Also schon aus ideologischen Gründen sollte der polnische Arbeiter Gegenstand extremer Ausbeutung und Demütigung sein.

Gegenüber Polen funktionierte an Stelle des Rechts ein System polizeilicher Überwachung, das darauf hinzielte, ihre grundlegenden persönlichen Freiheiten einzuschränken. Auf Grund der Verfügung des Polizeichefs Himmlers waren polnische Zwangsarbeiter durch das bekannte Symbol „P“ gekennzeichnet. Jeder Deutsche hatte das Recht (und die Pflicht), Polen zu legitimieren und zu strafen; auf diese Weise wurden die polnischen Zwangsarbeiter wie Eigentum des deutschen Staates behandelt.

Das ganze Verbotssystem umfasste solche Angelegenheiten wie: freie Bewegung (es) waren polizeiliche Passierscheine verbindlich), Aufenthalt in öffentlichen Lokalen, Teilnahme an Veranstaltungen sowie Andachtsübungen, Reisen mit zuständigen Zügen und Waggons, Telephonieren, der Gebrauch von Photo- und Radioapparaten, Zeitunglesen, der Besitz von Fahrrad, gemeinsame Kontakte, Einkaufen in Geschäften, das Verweilen auf Strassen in Gruppen, das Singen polnischer, patriotischer Lieder: die Übertretung des letzten Punktes wurde als Vergehen gleichsam wie Sabotage behandelt, wofür die Gestapo zuständig war. Die Verbote betrafen auch den Schulbesuch polnischer Kinder (natürlich gab es im Reich keine polnischen Schulen), den Besuch öffentlicher Badeanstalten sowie Dienstleistungen gewisser Frisiersalons usw. Der Grundsatz der Rassensegregation schloss u.A. auch intime Beziehungen zwischen Polen und Deutsche aus. Für derartige Kontakte stand für den Polen die Todesstrafe und entsprechende Bestrafung für die deutsche Frau.

Die Sphäre der intellektuellen Erlebnisse und die Stimmungen unter den polnischen Zwangsarbeitern im Dritten Reich, ihre Einstellung gegenüber den Realitäten, deckten auch ihre eigenen Werke auf — eine bisher weniger bekannte, aber auch weniger zugängliche Quelle. Es sind dies schon heutzutage wirkliche Relikte: gereimte Werke, in der Regel zum Singen bestimmt, solange sie das Gedächtnis der Lebenden vor dem Vergessensein bewahrte. Die einige Jahre andauernde Penetration erbrachte nur geringfügige Ergebnisse obwohl sie eine zahlreiche Gruppe ehemaliger Zwangsarbeiter umfasste. Es zeigte sich dabei, dass es vergebens ist, die Autoren zu ermitteln, ihre Feststellung gehört zu Ausnahmefällen. Eine allgemeine Behauptung besteht darin, dass das künstlerische Schaffen der Zwangsarbeiter eher eine Seltenheit war, da keine Möglichkeiten dafür gegeben waren. Notwendigerweise waren es keine geschriebenen Werke, diejenigen jedoch, die im Gedächtnis verblieben waren — 30 Jahre nach dem Kriegsschluss — konnte man meistens genau wiedergeben, nicht selten zur eigenen Überraschung.

Die hier zusammengestellte Textsammlung umfasst 79 Positionen. Es sind dies ausschliesslich gereimte Werke, zum grössten Teil zum Singen bestimmt. Diese Tatsache macht sich in der allgemeinen Konstruktion der Werke sichtbar, viele von ihnen sind im Grunde genommen Texte zu bekannten

Melodien. Dies literarische Schaffen ist ein Präzedenzfall in der polnischen Literatur. Sie hat keine Traditionen, es sind einmalige Werke.

Was die Themen anbetrifft, so ist das literarische Schaffen der polnischen Zwangsarbeiter ziemlich verschiedentlich. Im Grunde genommen geht es hier um auf patriotischer Grundlage entstandener Werke — sie geben Empfindungen derjenigen Ausdruck, die gegen ihren Willen, sich auf fremdem Boden befinden, weit entfernt vom Vaterland, das in Unfreiheit war. Die Einteilung der Werke — nach inkohärentem Prinzip vorgenommen — ist folgende: patriotische, reflektierende, religiöse und satirische Gedichte.

In den patriotischen kommt ein seltener für solche Werke Optimismus zum Ausdruck, Agitation und Aufforderung zum Durchhalten. In den reflektierenden Gedichten wiederholen sich — ähnlich wie in den vorigen — Beschreibungen von Erlebnissen und Schicksalen der Polen, die im Reich auf Arbeit sind. In diesen Werken jedoch wurde der Optimismus durch den Traum von einer Schicksalsänderung, von der Rückkehr nach Hause ersetzt: in vielen Gedichten fehlt es an Worten der Zuversicht. In diesen chronikartigen Aufzeichnungen des täglichen Lebens kommt Hoffnungslosigkeit zum Ausdruck. Das Heimweh wird nicht durch Hoffnung genährt.

Von den religiösen Werken ist nur eins vorhanden — obwohl das religiöse Motiv in diesem literarischen Schaffen ein häufiges ist. Die Intention des Autors dieses Werkes ist, bei Gott die Rückkehr in's Vaterland zu erleben. Übereinstimmend mit der christlichen Ethik giebt es hier kein Rufen nach Rache, selbst die Bezähmung des Feindes und Unterdrückers — doch wohl unumgänglich, was die Erhöhung der Bitte anbetrifft — wird verschwiegen.

Unter den Liebesgedichten nehmen die lyrischen von Stanisław Wyszyński den ersten Platz ein, sie wurden mit Gitarrenbegleitung gesungen. Der Anblick seiner Liebsten (eine Arbeiterin, Gefährtin des Unglücks, welche diese Werke im Gedächtnis aufbewahrte) lässt den Autor das Schreckliche des täglichen Lebens vergessen.

Unter den satirischen Werken dominieren die Abarten der „verbotenen Lieder“ aus der Okkupationszeit, die allgemein in Polen im Umlauf waren. Ihr Inhalt — bei Beibehaltung der Grundmotive — wurde den spezifischen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Zwangsarbeiter angepasst. Es ist dies na-

türlich keine Satire von grossem, politischen Wert — ihr Gegenstand sind die Lebensverhältnisse, wiedergegeben in derber, übertriebener, ironischer Weise.

Die behandelten Werke sind in der Regel das Erzeugnis einer gesellschaftlichen Gruppe bäuerlicher Herkunft. In zahlreichen Fällen ist diese Tatsache rückwirkend auf Inhalt und Form. Entlehnungen und Paraphrasen stützen sich auf die Volksliteratur, schöpfen aus dem Schatz des polnischen, patriotischen Liedes. Es sind auch einige charakteristische Abschiedslieder vorhanden, die an zwei Traditionen anknüpfen — des Hochzeitsliedes und Migrationsliedes. Die Entlehnungen aus dem Hochzeitslied knüpfen an den Abschied der Braut an, die für immer das Elternhaus verlässt.

Die sprachliche Seite der Werke, ähnlich wie ihr Stil und andere Mittel des Kunstausdruckes sind natürlich weit entfernt von Vollkommenheit. Der Grund ist der schon erwähnte: fast alle zusammengetragene Werke stammen von Menschen bäuerlicher Abstammung und mit dem Dorf eng verbunden. In diesen Werken jedoch ist nicht so sehr die Fassung wichtig sondern der in gebundener Rede ausgedrückte Inhalt.

Übers. *Krystyna Binek*